

Tina Müller

Jugend ohne Gott

nach ÖDÖN VON HORVÁTH

RO 450

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag,
Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

FIGUREN

N, Z, B, T, R, W, E, Lehrer

Mit Dank an Yusuf Celik, Lara Feith, Denis Geiersbach, Felix Kammerer, Eren Kavukoglu, Tiffany Köberich, Helena Simon, Theo Trebs, Nurkan Erpulat und Johanna Höhmann für die gemeinsame Erarbeitung des Textes.

1. TEIL

SZENE – Z WIRD VERHÖRT I

PRÄSIDENT (alle) Glauben Sie an Gott? Kennen Sie das fünfte Gebot? Kennen Sie unser Grundgesetz?

Z Ein wenig.

PRÄSIDENT (alle) Wissen Sie, dass laut Paragraph 211 ein Mord mit einer Freiheitsstrafe bestraft wird?

Z Ja.

PRÄSIDENT (alle) Bereuen Sie Ihre Tat?

Z Ich möchte bestraft werden für das, was ich getan habe.

-

PRÄSIDENT (alle) Können Sie uns den Tatvorgang bitte so genau wie möglich schildern?

Z Wir sind früh los. Bei der Höhle traf ich N. Ich war wütend auf sie, weil sie mein Kästchen aufgebrochen hat. Wir haben uns geprügelt. Und N hat mich vom Felsen geworfen. Da wurde ich sauer und warf einen Stein auf sie.

VERTEIDIGER (W) Auf dem Felsen?

Z Nein.

VERTEIDIGER (W) Sondern wo?

Z Das hab ich vergessen.

PRÄSIDENT (alle) Und wo setzt sie wieder ein, Ihre Erinnerung?

Z Ich ging ins Lager zurück und schrieb in mein Tagebuch, dass ich mich mit N geprügelt habe.

PRÄSIDENT (alle) Ja, das ist die letzte Eintragung, aber Sie haben den letzten Satz nicht zu Ende geschrieben.

Z Weil mich der Lehrer gestört hat.

PRÄSIDENT (alle) Und wem gehört der Bleistift, der Kompass?
Sie gehören der unglücklichen N. Wobei nein! Nur der Bleistift gehört N!
Warum sagen Sie es denn nicht, / dass der Kompass Ihnen gehört?

Z Ich hab es vergessen.

VERTEIDIGER (E) Herr Präsident, vielleicht gehört der Kompass wirklich nicht ihm.

PRÄSIDENT (alle) Was wollen Sie damit sagen?

VERTEIDIGER (E) Damit will ich sagen, dass dieser fatale Kompass, der N nicht gehört, vielleicht auch Z nicht gehört, sondern vielleicht einer dritten Person.

Z Es war keine dritte Person dabei.

VERTEIDIGER (B) Wieso erinnert er sich so fest daran, dass keine dritte Person dabei war, wenn er sich überhaupt nicht erinnern kann, wann, wie und wo die Tat verübt wurde?

PRÄSIDENT (alle) Wenn Sie das Mädels meinen, sie war es nicht, sie wurde weiß Gott eingehend genug verhört.

STAATSANWALT (T) Der Angeklagte hat die Tat gleich zugegeben, was für ihn spricht. Die Absicht der Verteidigung, die Dinge so hinzustellen, als hätte das Mädchen gemordet und als würde der Z sie nur decken, führt zu Hirngespinnsten!

VERTEIDIGER (B) Steht es nicht schon in Ihrem Tagebuch, sie nahm einen Stein und warf ihn nach mir – und wenn der mich getroffen hätte, dann wär ich jetzt weg.

Z Ich hab übertrieben, es war nur ein kleiner Stein.

VERTEIDIGER (alle) Warum lügen Sie? Denken Sie denn gar nicht an Ihre Mutter, was die leidet?!
Du weißt ja nicht, was du tust!

PRÄSIDENT (R) Junger Mann, Ihre Mitschülerin ist gestorben. Sie wurde ermordet. Wenn Sie es nicht waren, wer war es dann?

SZENE – ICH BIN DER MÖRDER

R R ist der Mörder, weil er einfach fucking crazy bin. Die anderen sagen immer: Lass dich nicht auf diesen Typen ein, Alter.

T T ist der Mörder, weil ich immer schon mal sehen wollte, wie einer stirbt.

Z W ist der Mörder, weil er Fußball liebt, und Fußball ist eine extrem aggressive Sportart.

R B ist nicht die Mörderin, weil sie einfach viel zu lieb und moralisch dafür ist.

- Z E kann nicht die Mörderin sein, weil sie gar keine Ahnung hat, wer N ist.
- R E ist die Mörderin, weil sie im Wald wohnt und keine Gesetze kennt und sich daran nicht halten muss.
- W Z ist der Mörder, weil er einfach nur extreme Depressionen und Ansichten hat.
- E Z kann auch ganz schön aggro werden, und das traue ich ihm schon zu, dass der einen Mord begeht.
- R Z ist nicht der Mörder, weil Z einfach eine gute Seele ist.
- T W ist der Mörder, weil eigentlich ich der Mörder bin.
- B R könnte einen Mord niemals alleine begehen.
- T R ist unberechenbar.
- W R ist viel zu dumm, um einen Mord zu begehen.
- Z B ist die Mörderin, weil sie Gewalt ablehnt und auch mal Luft ablassen muss.
- E E kann nicht die Mörderin sein, weil sie in einer Umgebung aufgewachsen ist, in der ich weiß, was Gewalt bedeutet.
- N E ist die Mörderin, weil sie in einer Umgebung aufgewachsen ist, in der sie weiß, was Gewalt bedeutet.
- W T könnte seine eigene Familie umbringen.
- T Z ist der Mörder, weil er es auch zugegeben hat.
- B E ist die Mörderin, weil sie keine Grenzen kennt.
- Z E kann wirklich nicht die Mörderin sein.
- N R ist der Mörder, weil er abgrundtief hasst.
- R R ist nicht der Mörder, weil er einfach viel zu lieb dafür ist und Z kann auch nicht der Mörder sein, weil er eine tagebuchschiebende Null ist.
- B N ist die Mörderin, weil sie 'ne Nazibraut ist.
- W N kann nicht die Mörderin sein, weil sie ermordet wurde.
- N Ich bin nicht die Mörderin, weil ich das Opfer bin.

SZENE – DIE KLASSE WIRD VERHÖRT

- N Im Zeltlager war es total schön. Nein ehrlich, es war echt mal ein Scheißausflug.
- R Das stimmt.
-
- R Wir mussten zehn Tage in der sogenannten freien Natur wie Soldaten in Zelten kampieren.
-
- R Wir sollten den Wald kennenlernen.
-
- R Und wir mussten die Handys abgeben.
-
- R Und so als Gruppe sein. Als wir mit unserem Reisebus/
- N /Mein Papa hat unsere ganze Reise per GPS verfolgt.
- R Als wir mit unserem Reisebus ins Dorf reinfuhren, hat der Fahrer gehupt, als seien wir Rockstars und die Dorfbewohner alle so: Die Kinder sind da! Die Kinder aus Berlin!
- N Und wir so: Welche Kinder?
- R Das Dorf lag, keine Ahnung, drei- oder fünfhundert Meter über Meer. Wir waren schon sehr in der Nähe der großen Berge, lauter Zweitausender.
- B Wir waren in Sachsen.
- N Aber die Berge waren doch trotzdem hoch? Oder waren sie nicht hoch? Ist der Osten jetzt für dich ein Problem oder was? Was hast du gegen Ost-Deutschland? Gegen Sachsen? Oder willst du damit sagen, dass sie dir nicht hoch genug waren, weil du eine verwöhnte Göre bist, die ihre Winterferien jährlich in den Alpen verbringt.
- B Nein, das wollte ich nicht sagen. Ich wollte nur sagen, dass wir in Sachsen waren.
- N Ach, das wolltest du also sagen, ja?
- B Am Rand des Dorfes war ein stillgelegtes Sägewerk. Heute dient es als Unterkunft für 400 Menschen. Und im restlichen Dorf leben gerade mal 250

Leute.

Die Dorfbevölkerung ist richtig schlecht auf die Unterkunft zu sprechen, weil sie lieber wieder das Sägewerk hätten. Aber das wurde ja schon nach der Wende geschlossen. Und das alles in der schönen Natur.

- N Es waren ziemlich abgefuckte Häuser. Ich dachte erst, das ist eine Geisterstadt, und plötzlich seh ich in den Fenstern Puppen wie in einer Galerie. Echt hässliche Puppen. Aber dann habe ich gemerkt, dass das ja Kinder sind.
Scheißpuppen.
- R Warum hast du dich mit ihnen geprügelt? Du wusstest doch gar nicht, ob die nett waren oder nicht.
- N Wenn ihr euch mal reinziehen würdet, was in Deutschland verteilungsmäßig so läuft, würdet ihr euch auch prügeln.
- R Ich habe zwei, drei kennengelernt, die wussten gar nicht, wo wir herkommen. Die kannten Berlin nicht.
- B Natürlich kennen sie Berlin.
- R Unterbrich mich nicht. Für mich waren das Assis.
- B Ich fand sie besser als euch.
- N Dann hättest du ja dableiben können.
-
- R Also ich mag euch.
-
- R Wir sind alle im gleichen Alter. Wir mögen alle Fußball.
- N Handball.
- R Aber unser Hauptsport ist doch Fußball, oder?
-
- R Ja, jetzt sagt ihr alle nichts. Aber wir spielen doch meistens alle Fußball.
- N Wir müssen Sie warnen, er rastet manchmal aus.
- R Ich raste nie aus.
- N Komm schon, mach weiter.

-

- R Was ich bis jetzt nicht ganz verstehe: Da stand ein riesiger Geländewagen, aber wir mussten zu Fuß zu unserem Zeltlager gehen.
- Z Das sagt alles.
- R Weil das angeblich charakterbildend ist. Aber dann kackte uns B ab.
- B Und was haben die anderen gemacht?
- R Wenn das schwächste Tier zu schwach ist, muss sich die Gruppe absetzen.
- N Das nennt sich Prevolution. Wir arbeiten auf die Revolution unserer Evolution zu.
- R Ein uralter, aber schwer korrekter Ex-Bundeswehroffizier wartete schon auf uns. Als er uns kommen sah, stellte er sich sofort auf und salutierte. Er war die ganze Zeit drauf, als wär er auf Speed im Kriegsdienst. Und dabei war er mindestens 120 Jahre alt. Er zeigte uns, wie man Zelte baut, in der Mitte des Zeltlagers hissten wir sogar eine Fahne.
- N Eine original NS-Fahne mit einem roten Hakenkreuz.
- R Nach drei Stunden stand die Stadt. Neben der Fahnenstange lag eine große Kiste: Dort waren die Gewehre drin.
- B Welche Gewehre?
- T Es war gut, in der Natur zu sein. Alles, was du wissen willst, lehrt dich die Natur. Die Natur weiß alles.
- B Einmal sind wir morgens losgelaufen zum Wandern, und dann ging die Sonne auf. Und das muss man sich mal vorstellen, einige von uns haben ja noch nie jemals wirklich die Sonne aufgehen sehen. Wir saßen da und haben der Sonne zugeschaut, wie sie sich über die Gipfel kämpfte. Da hatte ich das Gefühl, da war jeder mal kurz für sich und wir waren doch gemeinsam.
- N Wie bist du denn eigentlich mit diesem Haufen unterprivilegierter Kreaturen in einer Klasse gelandet?
- B Ich fand, die ganze Veranstaltung war fast paramilitärisch. Die Stärksten werden weitergeformt. Man kämpft nur um sein Überleben. Jeder soll an sich arbeiten und an sich glauben und die anderen mitziehen. Und dann haben die anderen mich mitten im Wald ganz alleine sitzen lassen. Wir waren mal wieder die Eliteschule für Nichtverantwortung. Mit dem Wochenmotto: Darwinistischer Bullshit.
- N Wär's das wirklich gewesen, hättest du nicht überlebt.

- R Aber irgendwie waren wir doch schon ein Team. Es hat doch auch Spaß gemacht. Jetzt tut doch nicht immer so, als hätte alles überhaupt keinen Spaß gemacht. Es war nicht so geil wie eine Woche lang bei *Fortnite* Playern abballern, aber trotzdem war es schön.
- B Es hat deshalb keinen Spaß gemacht, weil es diesen ohnehin schon ultranervigen Konkurrenzkampf zwischen uns noch mal verstärkt hat. Und ständig wurden die bevorzugt, die auch sonst immer bevorzugt werden.
- N/R Also du.
- B Da muss ich sagen: fragwürdig.
- R Wir haben immer gesagt, wer nicht laut schreit, ist ein Hurensohn. Oder: Wer sich jetzt nicht auf den Boden legt, ist dumm. Und der Letzte war dann dumm. Wer jetzt nicht in die Luft springt, ist ein Spast. Aber was schön war, dass wir jeden Abend ein Feuer gemacht haben.
- Z Der Lehrer hat ernsthaft seine Gitarre hervorgekramt.
- B Der Offizier sagte immer, bald beginnt der Ernst. Und da dachte ich, ja, vielleicht hat er Recht. In der Kiste neben der Fahnenstange lag der Krieg. Ja, für mich war das wie Krieg.
- R Ich weiß gar nicht, was immer alle gegen Krieg haben.
- B Du weißt nicht, was Krieg ist.
- N Und du? Weißt du's?
-
- R Nach dem Frühstück ließ der Offizier alle in zwei Reihen antreten. Aber jeden Tag sagte er: Heute wird noch nicht geschossen, heute wird erst ein bisschen exerziert! Dabei hatte uns der Lehrer das nämlich versprochen. Er hatte gesagt, vom ersten Tag an dürft ihr schießen. Ich schwör's, das hat er gesagt. Sonst wär ja niemand von uns mitgefahren.
- B Du bist ausgerastet und hast ihn angebrüllt.
- R Nein du.
Da meinte der Offizier: „Nur nicht grob werden! Das war mal, dass man die Soldaten beschimpft hat, aber heut gibt's keine Beleidigungen mehr, merk dir das, ja?!“ Da waren alle plötzlich ganz still.
- N Der war Gott für dich, oder?
- R Wer?
- N Dieser brüllende Affe.

- R „Regiment marsch!“ kommandierte er, und dann zog das Regiment davon. Nur ausgerechnet ich durfte nicht mit. Ich holte sofort meine Wumme und knallte den Lehrer ab.
- B Ach ja und ausgerechnet mit dem musste ich die Suppe kochen.
- R Und das war übrigens genau die Suppe, in die B vor Angst reingepisst hat.
- B Ganz genau.
- T Sehen Sie, deswegen denke ich, dass unsere Klasse nicht krass ist. Sie reden übers Pissen.

2. TEIL

SZENE – DIE KLASSE

LEHRER (W) Was ist los hier? Wenn ihr schon glaubt, noch raufen zu müssen wie die Grundschüler, dann rauft doch gefälligst einer gegen einen, aber vier gegen eine, also das ist eine Feigheit!

-

LEHRER (W) Was hat sie euch denn getan?

-

LEHRER (W) Was hast du ihnen getan?

B Nichts, Herr Lehrer.

LEHRER (W) Was hat sie euch getan?

R Nichts, Herr Lehrer.

LEHRER (W) Nichts?

-

LEHRER (W) Hat sie euch eine Schrippe weggenommen?

R Nein, Herr Lehrer.

LEHRER (W) Nein?

-

LEHRER (W) Sondern?

R Wir haben ihr die Schrippe weggenommen, Herr Lehrer.

LEHRER (W) Und wo ist diese Schrippe jetzt?

-

LEHRER (W) Hat sie jemand von euch gegessen?

N Nein, Herr Lehrer. Wir haben sie durch das Fenster in den Hof geschmissen.

LEHRER (W) Habt ihr selbst keine Schrippe und euch geärgert, dass B eine hatte?

-

LEHRER (W) War es so?

N Wir haben alle eine Schrippe.

R Ich hab sogar zwei, Herr Lehrer.

LEHRER (W) Warum habt ihr das also getan?

R Man hat mir eine Packung saure Würmer aus dem Automaten versprochen. Deswegen prügle ich sie. Es läuft ganz gut. Wir sind gerade ein ganz gutes Team. Ihr gefällt es, glaube ich, auch.

LEHRER (W) Schämt ihr euch nicht?

R Herr Lehrer, warum regen Sie sich denn auf? Sie wurden doch gar nicht verprügelt.

N Niemals die Gruppe beißen, Herr Lehrer.

-

LEHRER (W) Was werdet ihr für eine Generation?

Z Eine harte.

N Eine rohe.

SZENE – ERWARTUNG

B Von mir wird erwartet, dass ich den Müll trenne. Von mir wird erwartet, dass ich mein Gemüse nicht in Plastik verpackt einkaufe. Von mir wird erwartet, dass ich so aussehe wie die Instagram Models. Von mir wird erwartet, dass ich mit dem höchsten Bildungsabschluss, den man in Deutschland in der

Schule machen kann, nämlich dem Abitur, der allgemeinen Hochschulreife, dass ich damit studiere, nämlich einen möglichst sinnvollen Studiengang, und dass ich damit dann einen sehr qualifizierten Beitrag zum Leben aller leiste. Von mir wird erwartet, dass ich früh arbeite, um dem Staat und mir selbst genug Geld einzubringen. Dass ich den Bildungsgrad meiner Eltern mindestens einhalte, wenn möglich sogar übertreffe und irgendwie wäre es auch schön, wenn ich es im Leben zu einer Art Bedeutung bringen würde. Es wird auch von mir erwartet, dass ich höflich bin, zuvorkommend, den alten Damen im Bus einen Platz anbiete, mich nicht schlage und nicht schreie. Dass ich niemals in U-Haft lande und Autoritäten zwar hinterfrage, dennoch aber immer respektiere. Dass ich keine Schimpfwörter benutze, Müll nicht auf die Straße werfe, moralisch verwerflichen Rap ablehne, sportlich bin, immer gut darauf und auf keinen Fall jemals traurig oder depressiv. Auf keinen Fall außerdem zu materialistisch eingestellt bin. Oder mich als Mädchen zu sehr auf die große Liebe freue. Gleichzeitig soll ich bitte unbedingt Kinder kriegen als mein größtes Glück betrachten. Von mir wird erwartet, dass ich mir eine kritische, eigene politische Meinung bilden soll. Sie darf aber auf keinen Fall radikal sein, in keinem Punkt, und Demokratie ist ja eigentlich schon supergeil. Von mir wird erwartet, politisch korrekt zu sein. Ja, von uns wird auch erwartet, dass in den ganzen Klima- und Nachhaltigkeitsfragen, die so drängen, dass wir da die richtige Lösung finden. Und zwar bald. Und dabei bloß nicht das Wirtschaftswachstum vernachlässigen und das Bevölkerungswachstum auf der Erde berücksichtigen. Ich kann das sehr gut, unter Druck funktioniere ich erst recht. Action, Action, Action! Von uns wird erwartet, dass wir dankbar sind, da wir in einem sicheren Land aufwachsen und eigentlich alles haben. Fast alles. Es wird uns ja keine Frage gestellt, aber wir sollen auf die nicht gestellte Frage eine Antwort geben. Ich soll dauernd Antworten geben auf Dinge, die noch nicht mal gefragt wurden. Und man könnte ja einfach irgendwo anfangen, Antworten zu geben, aber dann weiß ich wiederum nicht, wo. Wir sind unser eigener Teufelskreis. Ich habe selber Erwartungen an die Welt. Aber die kann ich nicht formulieren.

SZENE – DER LEHRER

- N Mit einem guten Lehrer wäre alles anders gekommen.
- W Unser Lehrer ist ein sehr reflektierter Mensch.
- B Und trotzdem sagt er oft nichts.
- N Er zerdenkt alles.
- Z Seine Ansichten sind mir schlicht zu jung.

- N Er sagt immer nur, wie es auf der Welt sein sollte, aber nie, wie es wirklich ist.
- Z Nein, er sagt immer nur, wie es auf der Welt ist und nie, wie es sein könnte.
- R Alle Menschen über 30 müssen sterben!
- N Einmal hat er uns im gesamten Klassenverband gefragt: Wärt ihr damals mitmarschiert? Aufstehen oder sitzen bleiben! Und wir so: Hä? Ich wusste haargenau, dass er von mir natürlich dachte, dass ich mitmarschiert wäre. Aber wir sind alle einfach sitzen geblieben und haben gar nichts gesagt.
- B Natürlich wärst du mitmarschiert.
- N Und du natürlich nicht, du veganes Arschloch, das sich heimlich bei Mac die Burger reindrückt.
- Z Genau das will unser Lehrer uns tagtäglich beweisen: Dass wir alle kleine, ahnungslose Arschlöcher sind.
- T In der ersten Klasse war ich jedenfalls noch kein Arschloch.
- R Einmal hat er uns allen Ernstes gesagt, wer bei Primark einkauft, ist ein Arschloch.
- B Gut, aber da hat er ja auch recht.
- Z Moralisch überlegene Demütigung nennt sich das. Und das kommt daher, weil er gemerkt hat, dass er bei uns mit Noten nicht mehr weiterkommt.
- N Der Höhepunkt seiner Darbietungen war ein einstündiger Vortrag über die AfD, die angeblich ganz, ganz gefährlich sei. Nur wieso, hat keiner verstanden.
- Z Dieser Klasse zu erklären, dass ein antipluralistisches und autoritäres Gesellschaftsverständnis eine gewisse Gefahr für das menschliche Zusammenleben darstellt, ist eine Leistung, die ich diesem Beamten eigentlich nicht zugetraut hätte. Aber warum dann das Ganze in diesem pseudolinken Besserwisserton? Ich dachte echt, ich sitz im Theater. Eigentlich geht es immer nur um die kollektive Schuld, von der sich der Lehrer endlich befreien will.
- N Sich im Unterricht für oder gegen eine Partei auszusprechen, ist ideologische Beeinflussung, hat mein Papa gesagt und ging dann direkt zum Lehrer.
- VATER (alle) Oh, mir machen Sie nichts vor! Ich weiß es ganz genau, mit welchem Bullshit, mit welchen Fake News und Verschwörungstheorien ihr Gutmenschen versucht, unschuldige Kinderseelen zu verseuchen!
- N Danach war erst mal Ruhe.

SZENE – DAS N-WORT

- B Richtig ausgeartet ist die Situation dann wegen einem Aufsatz.
- W Thema „Internationale Arbeitsteilung auf dem globalisierten Markt“.
- B Da hat sich N mit einem ganz besonders geistreichen Beitrag hervorgetan.
- N Der Versuch einer Rechtfertigung des Coltan-Abbaus in Westafrika.
- B Wir brauchen die neo-kolonialistische Weltordnung, schrieb N, weil wir zahlreiche Rohstoffe benötigen, denn ohne Rohstoffe könnten wir unsere hochstehende technologische Industrie nicht beschäftigen.
- R Sie schrieb: Wir müssen die Schlepper auf dem Mittelmeer stoppen, die Europa mit illegaler Migration fluten. Und irgendwie find ich, eigentlich hat sie Recht.
- W Sie hat geschrieben: Wer Hunger hat, hat Scheiße gebaut. Wer keinen Hunger hat, hat alles richtig gemacht.
- B Sie hat sogar das N-Wort benutzt.
- N Welches Wort habe ich benutzt?
- B Das N-Wort.
- N Der Lehrer war der Ansicht, was ich da geschrieben habe, sei eine rassistische Äußerung. Was völlig unangebracht war, weil ich meine: Meinungsfreiheit.
- B Außerdem hat sie geschrieben, dass wir Weißen kulturell und zivilisatorisch über den Schwarzen stehen.
- Z Der Lehrer wurde nervös. Er hat angefangen zu zittern. Er wusste überhaupt nicht, wie er die Situation händeln sollte.
- N Sein eigener Standpunkt war ja nicht faktisch. Es war eben eine Meinungssache.
- T Fast tat es mir leid, dass nicht ich diesen Aufsatz geschrieben habe.
- B Jedenfalls war es ganz klar Rassismus.
- N Wenn du Dinge machst, die sich gut anfühlen, dann machst auch *du* die. Und auch du machst sie auf Kosten von anderen. Du besserwisserischer

ignoranter Abschaum. Du magst es Rassismus nennen, aber letztlich ist es nur ein Wort.

W Ich glaube, dass der Lehrer wusste, dass wir anderen auf seiner Seite waren, dass wir genauso dachten wie er.

Z Wir dachten nicht wie er. Niemand denkt wie er. Niemand denkt wie ein Lehrer.

N Seit ich zur Schule gehe, kriege ich andauernd zu hören: Bilde dir deine eigene Meinung. Aber wenn man ein einziges Mal eine andere Meinung hat, als die überkorrekte Instanz der Einheitsmacherei, verkörpert durch einen schlecht gekleideten Pädagogen, droht der ganze Oberstufenneubau sofort in sich zusammenzufallen. Und ich bin mal wieder das Arschloch.

LEHRER (alle) Du! Du darfst das N-Wort nicht benutzen, weil das einen emotional verletzen kann, verletzen könnte. Man identifiziert jemanden über eine Sache, die man nicht ändern kann. Ich meine, über Hautfarbe, Haare vielleicht oder weiß nicht, das kann sich keiner aussuchen. Das ist wie, als wenn man sagt: Du Ossi, sei nicht immer das Sinnbild von dir selbst. Obwohl beim Ossi sich halt keiner aufregt, aber er sich möglicherweise darüber ärgern könnte. Man kann es eigentlich nicht damit vergleichen. Es ist eigentlich Blödsinn, was ich sage. Ich meine, dass man Ossi mit, mit dem N-Wort nicht vergleichen kann. Deswegen meine ich: Blödsinn. Mit blöd meine ich mich. Was ich gesagt habe. Der Vergleich, verstehst du? Dieser Vergleich geht einfach nicht, weil es eine Beschreibung und einen geschichtlichen Stellenwert eingenommen hat. Und die Community oder die Leute, die es betrifft, es als Beleidigung annehmen, weil es sich klar auf ein äußerliches Merkmal bezieht, dass man nicht beeinflussen kann. Und das, das sollte man vermeiden, wenn sich Leute unwohl fühlen. Wenn es jemanden gibt, den dieses Wort eben stört und es gibt auch Dinge, die mich stören. Und wenn darauf Leute nicht eingehen können, dann befinden wir uns in einem Strudel von negativen Einflüssen und das tut der Gesellschaft nicht gut. Also benutz es einfach es nicht. Ok?

Z Jetzt konnte der Lehrer die Stimmung nicht mehr kontrollieren. Was man stattdessen benutzt, musste er erstmal googlen.

N Jetzt kam dieses Was-für-ein-hilfloser-alter-weißer-Mann-Gefühl.

R Es hat so Spaß gemacht, dabei zuzuschauen, wie sich seine Gesichtsfarbe langsam veränderte, als wir ihm die Knarre an die Schläfe pressten.

N Das ging so lange, bis er zum Direktor gerufen wurde.

DIREKTOR (Z) Hören Sie, Herr Kollege, es kam hier ein Schreiben von der Aufsichtsbehörde.

Ein gewisser Bäckermeister N hat sich über Sie beschwert, Sie hätten seine Tochter vor dem Klassenverband als Rassistin beschimpft. – Nun, ich kenne das und weiß, wie solche Beschwerden zustande kommen, mir müssen Sie

nichts erklären! Doch, lieber Kollege, ist es meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass sich derlei nicht wiederholt. Wir müssen von der Jugend alles fernhalten, was ihre zukünftigen Leistungsfähigkeiten beeinträchtigen könnte – das heißt: Wir müssen sie ausschließlich zum Funktionieren erziehen. Punkt! Sie denken jetzt, was für ein Mensch! Vor wenigen Jahren noch unterschrieb er flammende Freiheitsbotschaften, und heute? Ich könnte ja dem Zeitgeist widersprechen, ich könnte aussteigen, ich könnte auf La Gomera in einer Höhle leben, aber ich will nicht aussteigen, jawohl, ich will nicht! Denn ich möchte die Altersgrenze erreichen, um die volle Rente beziehen zu können. Lieber Kollege, wer so viel gesehen hat wie ich, der erfasst allmählich das Wesen der Dinge.

SZENE - GERECHTIGKEIT

N Ich bin müde. Ich will schlafen. Aber ich muss noch einen Aufsatz schreiben zum Thema: Was ist Gerechtigkeit? Ich entscheide mich bequem zu sein und das Wort „Gerechtigkeit“ in die beliebte Suchmaschine mit den sechs bunten Buchstaben einzutippen. 20.000.000 Einträge werden mir vorgeschlagen. Jetzt spüre ich sie: die Ungerechtigkeit. Warum dürfen Menschen jetzt schlafen, während ich hier sitze und noch arbeiten muss? In mir wächst eine Sehnsucht nach Ausgeglichenheit. Ich trinke Tee, einen Bio-Balance-Tee, den mir meine Tante geschenkt hat, weil sie meinte, ich trinke zu viel Cola. Etwas ist ungerecht, wenn es ungleich verteilt ist. Die Gegensätze regieren. Zwei starke Pole, die sich voneinander abstoßen, anstatt sich in der Mitte zu treffen. Als Kind habe ich immer dafür gesorgt, dass ich allen Kuscheltieren in meinem Hochbett eine gute Nacht wünsche, keines durfte sich benachteiligt fühlen. Obwohl ich den Panda ganz besonders lieb gehabt habe. Das durfte nur keins der anderen Tiere wissen. Und auch der Panda durfte nicht neben mir, sondern musste, wie alle, am anderen Bettende schlafen. Gerne wäre ich mit ihm in meinen Armen eingeschlafen. Jetzt fühle ich mich schuldig, obwohl ich ja fair gehandelt habe. „Denke sündhaft und handle tugendhaft“. Mein Bio Tee ist leer. Jetzt hole ich mir doch eine Cola, um wach zu bleiben, und unterstütze damit einen Konzern, der alles hat und auch noch davon zu viel. Meine Kuscheltierfairness macht mich also auch nicht zu einem besseren Menschen, aber ich habe Durst. Einen der 20.000.000 Beiträge sehe ich mir nun doch an. Ein vielversprechender Videotitel wird mir vorgeschlagen: „Was ist Gerechtigkeit?“. In 2 Minuten 42 Sekunden werde ich es wissen. Der Youtube Channel „ARD Mittagmagazin“ macht jetzt meine Arbeit. Das ist doch gerecht. Dafür haben meine Eltern ja auch bezahlt. Rundfunkbeitragsgebühren. Wenn das doch immer so einfach wie Online Banking wäre - ein Klick und schon ist's verglichen. Jetzt lächelt mich ein Professor von der Universität Stuttgart an und erklärt mir, was ich zu morgen beantwortet haben muss. Der Begriff Gerechtigkeit lässt sich vor allem an „Was wäre, wenn...“ Situationen klären. Er nennt einige Beispiele. Da fallen mir viele selber ein. Das hier kenne ich

aber noch nicht. Drei Kinder streiten sich um eine Blockflöte. Das erste Kind kann als einziges Flöte spielen, das zweite Kind ist arm und besitzt sonst keine Spielzeuge und das dritte Kind hat die Flöte mit viel Mühe selbst gebaut. Wer darf die Blockflöte besitzen?

Drei Passanten befinden sich auf einem Gleis, auf dem anderen nur eine Einzelne. Du kannst durch eine Weichenstellung Menschenleben retten. Welches Gleis soll der einfahrende Zug befahren? Ich könnte also Panda retten, aber dafür würden alle anderen Kuscheltiere zu Kunstfelljacken verarbeitet werden. Grausam. Jetzt bin ich wach. Ich fühle mich zu klein, um das Große zu tragen. Die ganze Ungerechtigkeit der Welt. Ich bin nicht zufrieden, aber zufrieden ist man ja nie, sagt mein Papa. Ich zwingen mich zu einer gesunden Ignoranz, die mich jetzt ruhen und morgen früh in der S-Bahn überleben lässt, wenn ein Durstiger den Wagen betritt und mich um eine Spende bittet. Also: Gute Nacht, alle. Gute Nacht, Welt. Ich hoffe, ich habe niemanden vergessen. Kurz bevor ich meine Augen für heute schließe, geht mein letzter Gedanke trotzdem an Panda.

SZENE – DER BRIEF

LEHRER (R) Guten Morgen.

ALLE Guten Morgen, Herr Lehrer.

LEHRER (R) Warum schaut ihr denn so schadenfroh?
Habt ihr meinen Stuhl mit Tinte beschmiert?

-

Was soll das?

-

Ihr habt alle unterschrieben. Alle 25. Außer der W.

ALLE W ist krank.

LEHRER (R) Wir wünschen nicht mehr von Ihnen unterrichtet zu werden, denn nach dem Vorgefallenen haben wir Endesunterzeichneten kein Vertrauen mehr zu Ihnen und bitten um eine andere Lehrkraft.

-

Wer hat das geschrieben?

-

Seid nicht so feige!

-

Schön, es interessiert mich auch nicht mehr, wer das geschrieben hat, ihr habt euch ja alle unterzeichnet. – Gut, auch ich habe nicht die geringste Lust, eine Klasse zu unterrichten, die zu mir kein Vertrauen hat. Grinst nur, ich verachte euch. Hier hab ich nichts mehr verloren. Soll sich ein anderer mit euch prügeln! Da sitzt ihr nun vor mir. Ihr hasst mich. Ihr möchtet mich ruinieren, meine Existenz und alles. Aber wartet nur, Freunde!

Ich werde mir wegen euch keine Disziplinarmaßnahme zuziehen, geschweige denn mein Brot verlieren – nichts zum Fressen soll ich haben, was? Keine Kleider, keine Schuhe? Kein Dach? Würd euch so passen! Nein, ich werde euch von nun an nur mehr erzählen, dass es keine Menschen gibt, außer euch, ich will es euch so lange erzählen, bis sie euch rösten!

N Wer denn, Herr Lehrer, wer soll uns rösten?

T Sie dachten wirklich, sie hätten Macht. Sie dachten, dass sie sich damit befreien. Und haben in ihrer Aufregung ganz vergessen, dass sie mit jedem Lehrer, den sie fertig machen, tiefer in ihre eigene Unfreiheit wandern.

DIREKTOR (Z) Was fällt euch denn ein, seid ihr denn verrückt geworden! Eine Frechheit ist das, eine Niedertracht, ihr Lümmel habt kein Recht, eine andere Lehrkraft zu fordern!

SZENE – DER TORMANN

B Und dann starb W. Dieser W. Dieser Einzelne. Dieser Einzige, der den Brief nicht unterschrieben hatte. Er hatte/

W / Ich hab Knochenkrebs. Genau wie mein Vater. Mit dem Unterschied, dass das Zellgewebe im Jugendalter schneller wächst. Der Arzt meinte, nur ein Wunder könne mich noch retten. Aber ich glaub nicht mehr an Wunder.

ALLE Wunder? Welche Wunder?

W Als ich jünger war, habe ich noch an Wunder geglaubt. Ich glaubte, dass irgendwann die Zeit kommt, in der die Menschen 1000 Jahre alt werden. Und alle wieder Kutschen fahren statt Autos und das Gemüse wieder schmeckt wie aus dem Garten. Dass also alles eigentlich wieder so wird wie vor 100 Jahren. Mit dem Unterschied, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben. Und es endlich Frieden gibt. Eine Zeit lang habe ich auch davon geträumt, Astronaut zu werden und als erster Mensch den Mars zu betreten. Heute gibt es nur noch eine Sache, an die ich glaube:

ALLE An den Tormann der Deutschen Nationalmannschaft.

W Und ich dachte, Sie, Herr Lehrer, wüssten vielleicht, wo man ihn auftreiben könnte, vielleicht wenn man ihn bittet, dass er kommt. Und tatsächlich, der

Lehrer kontaktierte den DFB und der Tormann schickte mir /eine persönliche Instagram-Nachricht.

ALLE /eine persönliche Instagram-Nachricht.

TORMANN (R) Wenn der Rechtsaußen den linken Half überspielt und zentert, wenn der Mittelstürmer den Ball in den leeren Raum vorlegt und der Tormann sich wirft, wenn einer unfair rempelt oder eine ritterliche Geste macht, dann existiert für den Zuschauer nichts auf der Welt außer dem Fußball, ob die Sonne scheint, ob's regnet oder schneit. Dann hat er alles vergessen. Fußball ist, wenn alle dem Ball hinterher laufen und hinterher gewinnen immer die Deutschen. Liebe Followers: Ich spende heute viel Geld an die Krebs-Liga. Macht das doch auch oder kauft diesen neuen Mixer von Moulinex und gebt mir einen Daumen nach oben. Euer euch liebender Tormann!

W Und dieser Post wurde übrigens über 50'000 Mal geteilt.

LEHRER (Z) Du warst der Kleinste und der Freundlichste. Darum musstest du auch weg.
Wo bist du jetzt? Hat dich ein Engel geholt, wie im Märchen? Flog er mit dir dorthin, wo all die seligen Fußballer spielen?

LEHRER (R) Sitzt du gut? Natürlich! Dort droben sitzt jeder auf der Tribüne, erste Reihe, Mitte, während die bösen Ordner, die dich immer hinter dem Tor vertrieben, jetzt hinter lauter Riesen stehen und nicht aufs Spielfeld schauen können.

LEHRER (N) Das Begräbnis fand an einem Mittwoch statt, nachmittags um halb zwei. Die Märzsonne schien, Ostern war nicht mehr weit.

LEHRER (B) Und während der Pfarrer von der Blume sprach, die blüht und bricht, entdeckte ich N. Ich beobachtete sie. Nichts rührte sich in ihrem Gesicht. Jetzt sah sie mich an. Ein Fisch? Sie ist deine Todfeindin, fühlte ich.

LEHRER (T) Es werden auch nach einer N noch welche kommen, andere Generationen – glaub nur ja nicht, Freundin N, dass du meine Ideale überleben wirst!
Mich vielleicht.

LEHRER (Z) Und wie ich so dachte, spürte ich, dass mich außer der N noch einer anstarrte. Es war der T. Hat er meine Gedanken erraten? Zwei helle, runde Augen schauen mich an. Ohne Schimmer, ohne Glanz.